

Fünf Fragen an ... Gabriele Peters

Interview-Transkript, leicht editiert, 13.01.2011

Die Podcast-Reihe „Fünf Fragen an“ stellt FernUni-Professorinnen und -Professoren von ihrer persönlichen Seite vor. Folge 3: Gabriele Peters, Lehrgebiet Mensch-Computer-Interaktion. Das Interview führte Carina Grewe, FernUniversität in Hagen, Öffentlichkeitsarbeit.

Grewe Liebe Hörerinnen und Hörer, herzlich willkommen zu einer neuen Folge unserer Podcast-Reihe „Fünf Fragen an“, heute mit:

Peters Gabriele Peters.

Grewe Professorin Peters ist seit April letzten Jahres an der FernUniversität. Sie ist Leiterin des neu eingerichteten Lehrgebiets Mensch-Computer-Interaktion. Frau Peters, als Professorin kommt man sicherlich nicht umhin, häufig Fachbücher und Fachartikel lesen zu müssen. Aber heute möchte ich gerne wissen: welches Nicht-Fachbuch haben Sie denn zuletzt gelesen, und warum hat es Ihnen gefallen oder auch nicht gefallen?

Peters Zur Zeit lese ich gerade zum zweiten Mal „Die Vermessung der Welt“ von Daniel Kehlmann. Das ist ein Buch, das sehr viel Spaß macht. Im Wesentlichen geht es um die Biographien von Gauß und Humboldt, und der Schreibstil ist sehr ironisch, witzig, und respektlos. An eine Szene kann ich mich besonders erinnern: da erhält Gauß einen Ruf nach Göttingen, aber als er dort ankommt, ist es anders als er es sich vorgestellt hat. Nicht nur, dass man ihm das Fernrohr, das man ihm versprochen hatte, noch nicht zur Verfügung gestellt hat. Nein, jetzt muss er auch noch Studenten unterrichten! Sie müssen zu ihm nach Hause kommen und scheuern ihm die Polster von den Sofas. Von allen Studenten Göttingens hat er die dümmsten! Und in diesem Stil ist das ganze Buch geschrieben. Ich denke, Personen aus dem universitären Umfeld können da durchaus Wiedererkennungseffekte haben.

Grewe Gauß, Humboldt, wären das auch als Kind schon Vorbilder für Sie gewesen? Oder wer waren da Ihre Vorbilder oder Idole?

Peters Also, ich habe nicht direkt ein Vorbild gehabt in dem Sinne, dass ich dem nacheifern wollte. Aber es gab sicherlich Identifikationsfiguren. Und ich kann mich erinnern, dass ich zum Beispiel mit meinem Großvater den Film „Nordsee ist Mordsee“ gesehen habe. Da war ich etwa 10 Jahre alt. Das ist ein Film von Hark Bohm, und in dem Film geht es um zwei Jungen, die sich erst bekämpfen und dann anfreunden. Sie bauen sich ein Floß und möchten dann über die Elbe auf die Nordsee abhauen. Hark Bohm hat es in dem Film sehr gut geschafft, das Lebensgefühl und die Sehnsucht nach Freiheit auszudrücken, und das hat damals gut in die Zeit gepasst. Später kamen dann andere Identifikationsfiguren hinzu, zum Beispiel Figuren aus den Romanen von Heinrich Böll, zum Beispiel die Hauptfigur aus „Ansichten eines Clowns“ oder Katharina Blum. Also eher solche Charaktere, die unangepasst und unabhängig waren. Und ein Vorbild, das es dann tatsächlich auch noch in mein Erwachsenenalter geschafft hat, ist Karl-Heinz Böhm. Ich kann mich erinnern, dass ich etwa 13 Jahre alt war, als er in „Wetten, dass“ gewettet hat, dass ein bestimmter Spendenbetrag für die Hungerleidenden in der Sahelzone nicht eingeht, und das war dann Auslöser dafür, dass er die Aktion „Menschen für Menschen“ gegründet hat. Von da an hat er sich nur noch dieser Aufgabe gewidmet. Was ich daran so beeindruckend finde ist nicht nur, dass er sich für dieses humanitäre Ziel eingesetzt hat – das ist sicherlich auch schon anerkennenswert. Aber ich finde es besonders beeindruckend, auf seine

Biographie zu schauen. Denn ich glaube, er war schon über 50, als er diese Wette gemacht hat, und er hatte vorher schon einen Beruf, in dem er sehr erfolgreich war. Er war anerkannter Schauspieler. Und das finde ich beeindruckend, wenn jemand so eine sichere Identität, die er schon hat, aufgibt, um sich dann einem anderen Ziel zu widmen.

Grewe Und worüber können Sie heute herzlich lachen?

Peters Worüber ich lachen kann – das ist eine gute Frage! Ich kann über sehr vieles lachen! Es ist schwer, jetzt Einzelnes herauszugreifen. Aber was sicherlich dazugehört, sind die Filme von Woody Allen. Ich halte Woody Allen für einen der größten lebenden Regisseure. Er hat mal gesagt, Komödie ist Tragödie plus Zeit, und ich finde, da ist etwas Wahres dran. - Worüber ich auch lachen kann, ist politisches Kabarett, zum Beispiel Hagen Rether oder Volker Pispers, oder die Interviews von Erwin Pelzig. Ich kann aber auch sehr gut über Nonsens lachen. Also ich habe viel dafür übrig, das Angenehme mit dem Nutzlosen zu verbinden! Harald Schmidt hatte da früher mal ganz große Momente (vielleicht heute immer noch, seine Sendung schaue ich nicht mehr so häufig). - Oder auch die Gedichte von Robert Gernhard – auch ein gutes Beispiel für Nonsens. - Ja, wenn ich gerade bei Gedichten bin, kann ich auch noch die Gedichte von Alfred Brendel oder Ernst Jandl nennen. Zum Beispiel das Gedicht „fünfter sein“: „tür auf, einer raus, einer rein, vierter sein; tür auf, einer raus, einer rein, dritter sein; tür auf, einer raus, einer rein, zweiter sein; tür auf, einer raus, einer rein, nächster sein; tür auf, einer raus, selber rein, tagherrndoktor“.

Grewe Gehen Sie in Ihrer Freizeit auch mal gerne ins Theater oder lieber ins Fußballstadion? Sportschuhe oder Instrument? Wie sieht's aus?

Peters Sportschuhe, das ist schon ein ganz gutes Stichwort. Ab und zu ziehe ich mir Sportschuhe an. Ich versuche, zweimal in der Woche zum Krafttraining zu gehen, und als weitere Sportart betreibe ich Florettfechten im Fecht-Club des VfL Bochum. Das mache ich erst seit einigen Jahren. Es ist anstrengender, als man denkt, wenn man es nur vom Fernsehschirm kennt. Ein Einzelgefecht dauert zwar nur 3 Minuten, aber es erfordert hohe Konzentration und Schnelligkeit und auch Taktik. Ich betreibe das ohne Ambitionen; ich habe vor 2 Jahren an den Mitteldeutschen Meisterschaften teilgenommen und habe in meiner Altersklasse den 10. Platz belegt – von 10! Soll also heißen, ich kann es nicht! Aber es macht viel Spaß. – Außerdem gehe ich gern ins Kino. Ich interessiere mich für Filmgeschichte und Filmtheorie und habe eine umfangreiche DVD-Sammlung mit Klassikern der Filmgeschichte. Das mache ich aber eher aus der Zuschauersicht. Und was ich praktisch noch betreibe, das ist Fotografie. Das mache ich schon seit etlichen Jahren, und wenn sich jemand dafür interessiert: wenn man meinen Namen googelt, findet man auch eine Website, wo ich meine Fotos ausstelle.

Grewe Mit der letzten Frage kommen wir dann schon in die Richtung Ihres Lehrgebiets: Wofür wird es nie einen Computer geben?

Peters Das ist auch eine sehr interessante Frage! Ich spekuliere gerne darüber, welche Zukunftsvisionen aus Science-Fiction-Filmen wohl mal eines Tages in die Tat umgesetzt werden könnten. Und ich glaube, dass ziemlich vieles, was uns heute noch als Utopie erscheint, irgendwann tatsächlich wahr werden kann. Solche Dinge wie zum Beispiel Unsichtbarkeit oder Beamen an einen anderen Ort. Bei der Unsichtbarkeit ist man schon dabei, dass man zum Beispiel Materialien entwickelt, die das Licht krümmen können, so dass der Eindruck von Unsichtbarkeit entsteht. Oder ein anderer Ansatz ist, dass man den Hintergrund einer Person auf einen Mantel projiziert, den diese Person trägt, und wenn man dann diese Person von vorn betrachtet, den Eindruck bekommt, als ob da niemand steht, weil man eben den Hintergrund sieht. Beim Beamen ist man ja zum Beispiel auch schon so weit, dass man es auf atomarer Ebene schaffen kann. Ich glaube, dass man - vielleicht nicht in 100 Jahren - aber vielleicht in 1000 Jahren tatsächlich auch in der Lage sein wird,

einen Menschen zu beamen. Und es interessiert mich schon auch, über solche Themen zu spekulieren.

Man kann die Frage, was ein Computer niemals können wird, aber auch nicht-technisch verstehen. Man kann natürlich auch der Ansicht sein, dass es auf der Welt tatsächlich wichtigere Probleme gibt, als die Frage der Unsichtbarkeit. Ich denke zum Beispiel an die Probleme, die die Vereinten Nationen in den Millenniumszielen definiert haben, also zum Beispiel die Bekämpfung von Armut und Hunger, die Gleichberechtigung der Geschlechter oder Bildung für alle, und ich denke, dass nie ein Computer oder eine Maschine existieren wird, die diese Probleme lösen kann. Das müssen die Menschen schon selbst lösen.

Grewe Vielen Dank für das Gespräch!

Peters Ich bedanke mich auch!